

daß seine Bevölkerung sich durchschnittlich aus sehr widerstandsfähigen, im besten Alter befindlichen, vor Beginn sich fühlbar machender Gesundheitsstörungen abwandernden Siedlern zusammensetzt, daß minder tropfenfeste Frauen und Kinder selten sind, daß die in den Vergleichsländern die Statistik ungünstig beeinflussende Arbeit in geschlossenen Räumen wegfällt und daß bei dem gegenwärtigen Kulturzustande von einer einwandfreien, alle Todesfälle erfassenden Registrierung keine Rede sein kann. Bei Berücksichtigung aller dieser Umstände würde der gesundheitliche Wert Queenslands um mehr als die Hälfte sinken.

B. Brandt.

Fortsetzung des skandinavischen Gebirges über Spitzbergen nach Nordgrönland. Der dänische Geologe *Lauge Koch* hat auf der zweiten Thule-Expedition 1916 bis 1918 unter der Leitung von *K. Rasmussen*¹⁾ die nördlichsten Teile Grönlands geologisch erforscht und einen vorläufigen Bericht nebst einer Karte über die Resultate seiner Untersuchung veröffentlicht²⁾. Sie ergänzen in überzeugender Weise die von *O. Hottedahl* vertretenen Anschauungen über das Vorhandensein eines Festlandes „Atlantis“ im nördlichsten Teile des Atlantischen Ozeans während der Silurzeit³⁾. Das Emporatauchen dieses Atlantis-Kontinentes hat nach *Hottedahl* die Auffaltung des Kaledonischen Gebirges in den Britischen Inseln und Norwegen zur Folge gehabt. Für seine Anschauung sprechen manche gemeinsame Züge in dem Gebirgsbau von Nordwesteuropa mit dem der Bäreninsel, Spitzbergens, Nordgrönlands und des ihm benachbarten arktischen Amerika. *Koch* stellt nun fest, daß Reste jenes Kaledonischen Gebirges, die sich in den nördlicheren Teilen der Britischen Inseln, in der ganzen Längserstreckung Norwegens und auf Spitzbergen erhalten haben, auch an der Nordküste Grönlands und der Ostküste des ihm westlich vorgelagerten Grinnellandes vorhanden sind. Wir hätten demnach in dem Kaledonischen Gebirge eine gewaltige Gebirgskette zu erblicken, die sich im paläozoischen Zeitalter in großem Bogen um den Nordatlantischen Ozean herumschlang und diesen von dem Nordpolarmeere abschloß. Auch heute noch scheidet eine von Nordskandinavien über die Bäreninsel und Spitzbergen nach der Nordostecke von Grönland ziehende untermeerische Bodenschwelle die über 1000 m hinausgehenden Tiefen des Atlantischen Ozeans von denen des Nordpolarmeeres. Der Bericht von *H. W. Ahlmann* über *Kochs* Ergebnisse⁴⁾ enthält noch manche interessante Einzelheiten, z. B. die von ihm angenommene gewaltige Wirkung der Eiserosion, der die starke Zertalung von Nordgrönland, insbesondere die Herauspräparierung von tektonischen Mulden (Synklinalen) zu Bergen, andererseits die Umwandlung der Gewölbesättel (Antiklinalen) zu Tälern und Fjorden zugeschrieben wird.

B.

Internationale Liste geographischer Namen. Die durch den Weltkrieg verursachten politischen Um-

gestaltungen haben nicht nur weitgehende Verschiebungen der Staatsgrenzen, sondern auch Neubildungen von politischen Einheiten zur Folge gehabt, so daß einerseits die amtliche Bezeichnung zahlreicher Orte, Flüsse, Inseln usw. sich geändert hat, andererseits aber auch neue geographische Namen geschaffen werden mußten. Die Royal Geographical Society in London hat daher bereits im Sommer 1919 ein Permanentes Komitee für geographische Namen eingesetzt, das zunächst ein System für die Rechtschreibung geographischer Namen zum britischen Amtsgebrauch ausgearbeitet hat¹⁾. Auf diesem System beruht die erste, im April 1921 von dem Komitee herausgegebene Liste europäischer geographischer Namen, die hauptsächlich Städtenamen enthält²⁾. Sie berücksichtigt außer den durch politische Vorgänge veranlaßten Namenänderungen auch die in manchen neutralen Staaten, z. B. Schweden und Holland, neuerdings eingetretene Änderung in der Rechtschreibung. Die in griechischer, serbischer, bulgarischer, russischer, georgischer, türkischer und arabischer Schrift geschriebenen Namen sind in das lateinische Alphabet transkribiert worden. Dieser ersten Liste sollen weitere folgen, in denen auch die asiatischen, afrikanischen, amerikanischen und australasiatischen Namen aufgeführt sein werden. Die Liste hat insofern internationalen Charakter, als neben der englischen Orthographie diejenige der anderen, für den betreffenden Namen in Betracht kommenden Nationen hinzugefügt ist. So wird z. B. für Konstantinopel außer der englischen, französischen, deutschen und türkischen auch die lateinische, altgriechische, neugriechische, russische und bulgarische, für Niemen außer der englischen, deutschen und russischen auch die polnische und litauische, für den Haag die englische, holländische, französische, deutsche, italienische und spanische Schreibweise angeführt.

B.

Neue Insel im Kratersee des Kloet. Das Ausbruchsstadium des Vulkans Kloet, über dessen verheerende Eruption bereits berichtet worden ist³⁾, hat immer noch nicht ihr Ende erreicht, wie daraus hervorgeht, daß sich in dem Kratersee, dessen Ausbruch die Katastrophe hervorrief, eine neue Insel von 30 m Durchmesser gebildet hat⁴⁾. Sie entstand in der Nacht vom 6. zum 7. Dezember 1920. Trotzdem kein Augenzeuge zugegen war, konnte doch die Tatsache festgestellt werden, daß die Bildung unter starker Gasentwicklung vor sich gegangen sein muß, da die Felswände Brandungsspuren bis zu 30 m Höhe aufweisen.

B.

¹⁾ *Edward Gleichen*, The permanent committee on geographical names. The Geographical Journal, London, 1921, Vol. 57, S. 36—43.

²⁾ First General List of European Names. Published for the Permanent Committee on Geographical Names by the Royal Geographical Society. London, 1921. 12 pag.

³⁾ Die Vulkankatastrophe des Kloet auf Java. Die Naturwissenschaften, Berlin 1920, 8. Jahrg., Nr. 2, S. 39.

⁴⁾ Een Eiland in den Kloet-Krater. Tijdschrift van het Kon. Nederl. Aardrijksk. Genootschap, Leiden, 1921, 2. Reeks, Deel 38, Nr. 3, S. 447.

¹⁾ Vgl. Die Naturwissenschaften, Berlin 1918, 6. Jahrg., S. 677—678.

²⁾ Meddelelser fra Dansk Geologisk Forening, 1920.

³⁾ Naturen, Bergen, 1919.

⁴⁾ Ymer, Stockholm, 1921, 41, S. 80—84.